



LEVER
KUSEN

wir

2/2012



Und raus bist Du!

INHALT

3 THEMA

Bildungschancen vor Ort

4-6 KINDERARMUT

Kinderarmut trotz Wohlstand?
Muss das sein? – Kinderarmut in Deutschland

7-8 EIN JAHR FRÜHE HILFEN

Wohnpark Steinbüchel

9 THEOLOGIE

Kennt Ihr die Armen Eurer Stadt, Eurer Gemeinde?

10 HAUS MAURINUS

Eine Vision wird Wirklichkeit

11 AKTUELL

Diözesan-Caritas-Wallfahrt 2012
Ehrenamtsbeirat

12 NOTIERT

Impressum



EDITORIAL

Und raus bist Du ...

Beim Abzählen rauszufliegen, ist nur ein Kinderspiel. Ausgegrenzt zu sein, weil die (finanziellen) Rahmenbedingungen fehlen ist traurige Wirklichkeit.

Wann ist Ihnen zuletzt Kinderarmut begegnet?

Kinderarmut ist ein reales Thema auch im Wohlstandsstaat Deutschland. Alarmierende Zahlen und Zustände finden sich nicht nur in fernen Ländern, die wir als arm

kennen, sondern direkt vor unserer Haustür. Häufig allerdings nicht unmittelbar offensichtlich, sondern eher verschämt verborgen. Umso wichtiger, dass wir unseren Blick darauf lenken!

In dieser Ausgabe der *wir*, widmen wir uns der Kinderarmut. Ein Thema das uns alle angeht und zu dem niemals genug Worte verloren werden können.

Sicherlich wird Ihnen auffallen, dass in dieser *wir* etwas fehlt – richtig, das Stichwort. Der Autor

dieser Tradition Willi Gierlich hat sich nach langen Jahren aus der Redaktionsarbeit zurückgezogen. In der Redaktion waren wir uns schnell einig, dass das Stichwort so mit ihm verbunden ist, dass es ohne ihn auch kein Stichwort geben kann.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start nach der ‚Sommerpause!‘

GU

BILDUNGSCHANCEN VOR ORT

Eine breit angelegte Studie des Deutschen Caritasverbandes gemeinsam mit dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung, hat jüngst festgestellt, dass der politische Wille über die Bildungschancen von Kindern entscheidet. Untersucht wurde die Abhängigkeit der Quote von Schulabgängern ohne Schulabschluss mit den sozioökonomischen Gegebenheiten vor Ort. Nun ist es keine neue Weisheit, dass der soziale Stand, das Bildungsniveau und der Beruf der Eltern erhebliche Einflüsse auf die Bildungschancen der Kinder haben. Neu aber ist, dass die auf kommunaler Ebene erhobenen Vergleichsdaten deutliche Unterschiede von Bundesland zu Bundesland und Region zu Region aufweisen und das Einkommen, hier gemessen am Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, kaum Einflüsse aufweist.

Förderschülern die Zahl der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss steigt. Der bewusste Wille zur Inklusion kann also hier Abhilfe schaffen.

Dies ist in Leverkusen – wie es die Tabelle zeigt – schon lange vor der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention erfolgreich vollzogen. In Leverkusen sind die Menschen nicht dümmer oder klüger als anderswo, aber in Leverkusen sind nur 3% der Kinder auf Förderschulen. Diesem Beispiel wollen andere Städte folgen, so wie jüngst die Stadt Köln, die dies mit ihrem Programm zur Förderung der Inklusion beschlossen hat. In gezielten Förderschulen werden demnach zukünftig nur noch Kinder mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung beschult, deren Eltern dies wünschen. Kinder mit Lernbehinderung oder Schwierigkeiten im Verhalten werden in

Erzieher und nicht zuletzt der Elternschaft. Ein gelungenes Beispiel.

Doch dabei darf es nicht bleiben. Das Lernen fängt nicht erst mit der Schulzeit an. „Nur eine konsequente Politik der Befähigung vom frühen Kindesalter an wird dazu führen, die hohe Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss zu reduzieren“ (*Prälat Dr. Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes*). Das setzt aber voraus, die ideologischen Scheuklappen in der Früherziehung abzulegen, den konsequenten Ausbau von Tageseinrichtungen zu fördern und fiskalpolitisch motivierte (falsche) Anreize zu vermeiden.

Gefragt sind aber auch die bildungs- und sozialpolitischen Akteure, dies im besonderen Maße bei der Förderung der ausländischen Mitbürger. Es zeigt sich ein Bedarf an Maßnahmen zur Stärkung der Erzie-

	Quote der Abgänger ohne Hauptschulabschluss	Anteil der Förderschüler an allen Schülern allgemeinbildender Schulen	Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen	Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten ohne Berufsausbildung	Anteil der ausländischen Schüler an allgemeinbildenden Schulen	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner
Deutschland	7,18%	4,35%	8,2%	14,25%	8,60%	29.278
NRW	6,49%	4,64%	8,9%	15,80%	11,32%	29.220
Leverkusen	3,55%	2,99%	9,0%	15,91%	12,06%	34.699

Im Bundesdurchschnitt verlassen 7,2% der Schulabgänger die Schule ohne Hauptschulabschluss. Wobei die Bandbreite von 16% in Mecklenburg Vorpommern bis 6% in Niedersachsen reicht. Vergleicht man die Zahlen in den einzelnen Kommunen, wird der Unterschied noch deutlicher. Verlässt in Wismar jeder vierte Schüler die Schule ohne Abschluss, ist es in Leverkusen nur jeder 28.

Für die starken Differenzen gibt es eindeutig auszumachende Ursachen. Dies sind der Anteil der Förderschüler aber auch die Arbeitslosenquote. Die Förderschule erweist sich als bildungspolitische Sackgasse, da nachweisbar in einer Region mit mehr

den Regelunterricht integriert und haben durch das gemeinsame Lernen deutlich bessere Aussichten auf einen Schulabschluss.

Der Caritasverband Leverkusen setzt schon seit langem auf dieses Konzept und hat bereits im Jahre 2007 die NRW-weite erste integrative Offene Ganztagschule eingerichtet. Kinder einer Förderschule und einer Grundschule werden gemeinsam am Nachmittag betreut und pädagogisch begleitet. Der eindeutige Wille des Schulträgers hat trotz schwieriger (finanzieller) Rahmenbedingungen diese Maßnahme mit beflügelt und so zum Erfolg beigetragen. Ebenso wie die Offenheit und der Mut der Lehrer,

kompetenz der Eltern und der gezielten Förderung der ganzheitlichen Bildung und Persönlichkeitsentwicklung zugewandter Kinder. Mit dieser Zielsetzung beginnt der Caritasverband Leverkusen zum Sommer dieses Jahres, unterstützt durch die RheinEnergie Stiftung Familie und die Stadt Leverkusen, ein Projekt im Fachdienst für Integration und Migration.

Viele solcher Maßnahmen wären nötig. Leverkusen scheint auf einem guten Weg dahin.

Wolfgang Klein, Geschäftsführung



THEMA

Kinderarmut trotz Wohlstand?

Das Wort „Armut“ löst bei uns allen großes Unbehagen aus. In einer Gesellschaft, in der „ohne Moos nix los“ ist, führt Armut direkt auch zu einer Einschränkung der Lebensqualität, die sich – natürlich – niemand wünscht.

Regelmäßig wird inzwischen nicht nur die Armut allgemein, sondern speziell auch die Kinderarmut in Deutschland untersucht. Im Fokus steht dabei seltener die (demographische) Armut an Kindern sondern die (ökonomische) Armut von Kindern also die finanziell-materielle Komponente. Wer den statistischen Wert von 60 % des deutschen Durchschnittseinkommens unterschreitet, gilt als arm. Und ganz sicher ist es bedrückend und auch beschämend, wenn schulische Aktivitäten, Hobbys, Kleidung, der Besuch im Zoo, der Kindergeburtstag und die Annahme einer Einladung oder die Ausstattung des Kinderzimmers zu kurz kommen.

Menschlicher Reichtum trotz finanzieller Armut?

Weil aber der finanziell-materielle Aspekt für die ganzheitliche Sicht auf das Wohl eines Kindes „zu kurz gesprungen“ sein kann, werden inzwischen vermehrt, so unter ande-

rem vom Deutschen Komitee für UNICEF, noch weitere Dimensionen in die Betrachtung eingeführt.

Dabei wird nicht mehr nur allein das materielle Wohlbefinden, sondern auch Gesundheit und Sicherheit, Bildung und Ausbildung, Beziehungen zu Familie und Gleichaltrigen, Verhaltensrisiken sowie subjektives Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen untersucht.

Damit werden einerseits die symbolträchtigen Wörter „arm“ und „reich“ deutlich besser inhaltlich gefasst, denn ein Kind, dessen Eltern 60 % des Durchschnittseinkommens unterschreiten bzw. auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind, kann trotzdem durch die Zuwendung und Liebe seiner Eltern, seiner Geschwister und die übrigen Umgebungsbedingungen im Wertsinne ganz „reich“ sein. Außerdem bemühen sich Eltern erfreulicherweise, ihre Kinder vor den Auswirkungen der Armut zu schützen. Die Regel indes ist dies leider nicht.

Materielle Armut bedeutet immer auch schlechtere Lebenschancen

Letztlich beweisen viele Untersuchungen, dass Armut im Sinne von sehr ge-

ringen finanziellen Mitteln bzw. der Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen nahezu immer und in vielfältiger Weise auch eine geringere Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben zur Folge hat.

Kinderarmut geht oft mit schlechter Gesundheit und verzögerter Entwicklung einher. Arme Kinder erbringen oft schlechtere schulische Leistungen als andere Kinder, besuchen seltener höhere Schulformen, kommen weniger häufig an Hochschulen, bekommen häufiger schon im minderjährigen Alter selbst Kinder, rauchen häufiger, benutzen öfter illegale Drogen und sind als Erwachsene häufiger arbeitslos. Kinderarmut ist also nicht nur ein zeitlich begrenzter materieller Mangel, sondern immer auch mit einem massiven Defizit an Zukunftschancen verbunden.

Kinderarmut im Weltmaßstab

Ein Auswuchs von Armut, bezogen auf Kinder, ist in Deutschland und in Europa weitestgehend überwunden; dennoch gibt es ihn weltweit immer noch millionenfach: Die Kinderarbeit! Die Internationale Arbeitsorganisation, eine 1919 gegründete Sonderorganisation der Vereinten Nationen,



Muss das sein? –

geht davon aus, dass über 153 Millionen Kinder (Asien 60%, Afrika 30% und Lateinamerika 7%) heute noch arbeiten müssen,

- bei zu vielen Arbeitsstunden pro Tag,
- mit unzureichender Bezahlung,
- in gefährlicher Umgebung
- mit zu großer Verantwortung,
- unter Belastungen für Körper und Seele,

sowie vielen anderen Nachteilen und nicht zuletzt bei gleichzeitigem Abschluss von schulischer Bildung.

Auch wenn diese archaischen Einschränkungen im Leben von Kindern und Jugendlichen in unserem Kulturkreis Gott sei Dank überwunden sind, werden sie durch die weltweit praktizierte Kinderarbeit auch in unsere Gesellschaft hinein importiert. Viele Güter, von der Importkohle aus Kolumbien bis hin zu Pflastersteinen oder Grabsteinen aus Indien sind nur deshalb so „preiswert“, weil sie vielfach von Kindern unter menschenverachtenden Bedingungen hergestellt werden. Deshalb müssen wir – über unsere nationalen Grenzen hinaus – auch die in anderen Ländern der Erde unter Armut leidenden Kinder und ihre Lebensbedingungen in den Blick nehmen.

Kinder sind ein Geschenk

Hierzulande muss einer Gesellschaft, die Chancengerechtigkeit will, eine Überwindung der Kinderarmut ein besonders dringendes Anliegen sein: Um der Kinder willen, aber auch im eigenen Interesse, denn der gesellschaftliche „Reparaturbetrieb“ für die Versäumnisse bei Kindern und Jugendlichen verursacht ein Vielfaches an Aufwand und Kosten gegenüber dem, was eine angemessene Förderung im richtigen Zeitpunkt ausmachen würde. Außerdem können Reparaturen, und seien sie noch so umfangreich, Versäumnisse im Kindesalter niemals vollständig ausgleichen.

„Kinder sind ein Geschenk“ hat Mutter Teresa einmal gesagt.

Die daraus abzuleitenden Handlungsverpflichtungen sollten wir alle gemeinsam und ohne zu zögern ernst nehmen.

PH

Im neuen Koalitionsvertrag der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen wird darauf verwiesen, dass 450.000 Kinder in NRW in Familien leben, die Hartz IV erhalten.¹

Leben mit Hartz IV und den derzeitigen Regelsätzen² bedeutet Ausgrenzung von der Gesellschaft und Mangel.

Mangel an Geld hat Auswirkungen auf die Bildung, auf den Schulabschluss, auf die Gesundheit, das Wohnumfeld und gesellschaftlicher Teilhabe.

Für Kinder heißt dieser Mangel aber häufig nicht mitmachen, ihre Kompetenzen weder erfahren noch ausbilden zu können, nicht in den Sportverein zu gehen, kein Fahrrad zu haben, keinen Geburtstag zu feiern, keine Freunde einladen zu können und vieles mehr.

Je länger dieser Zustand anhält, desto höher ist die Gefahr, dass diese Kinder und späteren Jugendlichen sich damit abfinden, auf Sozialleistungen angewiesen zu sein.

Im Monitor Jugendarmut in Deutschland 2012 von der KJS (Bundesarbeitsgemeinschaft Kath. Jugendsozialarbeit e.V.) wird unter anderem auf die Gefahr der Perspektivlosigkeit hingewiesen, die sich auch ▶



– Kinderarmut in Deutschland

dadurch ergibt, dass insbesondere Jugendliche wenig Hilfestellung durch Ämter und Vereine erhalten. Jugendliche reagieren auf diesen Mangel an Ansprache mit Rückzugs- und Vereinsamungstendenzen.³

Muss das sein?

Ich meine nicht. Dennoch stellt sich mir oft die Frage, weshalb trotz vielfältiger Ankündigungen der Bundes- und Landespolitik⁴, eines Schulgesetzes, in dem die individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen unabhängig vom Einkommen der Eltern festgelegt ist und Hunderter von Studien, die sowohl die Zusammenhänge zwischen Armut und Bildung als auch Handlungsmöglichkeiten aufweisen, so wenig Fortschritte sichtbar sind? Was hindert daran, zielgerichtet Verbesserungen zu erreichen?

Ich weiß die Antwort darauf nicht, halte es aber für notwendig, sich dieser Frage sowohl auf kommunaler als auch auf Landesebene zu stellen. Dies auch im Kontext der Klarstellung der Verantwortung für die Schaffung von Rahmenbedingungen.

Wie hilft die Caritas?

Die Caritas ist Lobby für Familien und

deren Kinder. Hieraus leitet sich ab, politische Prozesse, Gesetzgebungsverfahren usw. kritisch zu begleiten und immer wieder auf Verbesserungen hinzuwirken. So wird immer wieder gefordert, dass es für Kinder in Kindertageseinrichtungen und Schulen individuelle und nicht budgetierte Förderung gibt, kostenloses Mittagessen in den Ganztageseinrichtungen, freier Eintritt von Kindergarten- und Schulkindern in Museen, Theatern etc. sowie kostenlose Schülerbeförderung.

In den Diensten und Einrichtungen der Caritas vor Ort werden direkte Hilfen für Familien angeboten. Durch Unterstützung schon vor der Geburt, Hilfestellungen im Haushalt (z.B.: Haushaltsorganisationstraining, sozialpädagogische Familienhilfe, Familienpaten), Schuldner-, Erziehungsberatung oder andere Unterstützungsleistungen in Situationen, in denen Familien um Hilfe nachsuchen, werden Eltern und Familien unterstützt, ihr Leben eigenverantwortlich und selbständig zu leben. All dies ist hilfreich, um Kinderarmut und deren Folgen zu vermindern.

Michaela Hofmann

Referentin für Armutsfragen

Diözesan Caritasverband für das Erzbistum Köln

1 Koalitionsvertrag 2012–2017
NRW SPD–Bündnis 90/Die Grünen NRW
S. 10 (387)

2 Kinder bis fünf Jahre erhalten ab 2012 219 Euro, Kinder von sechs bis dreizehn Jahre erhalten 251 Euro und der Regelsatz für Kinder von 14 bis 17 Jahren erhöht sich auf 287 Euro monatlich. Hiervon ist alles, was für das tägliche Leben benötigt wird, zu bezahlen (Lebensmittel, Kleidung, Strom, Schuhe, Freizeitaktivitäten usw.)

3 Sinus Studie, wie ticken Jugendliche, 2012

4 Im Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung 2010 wurde als ein zu bearbeitendes Themenfeld ausgerufen: „Jedes Kind ist wichtig – Entwicklungschancen verbessern!“, im Koalitionsvertrag 2012–2017 „Wir lassen kein Kind zurück – Beste Bildung für alle“ S. 2(38)





WOHNPAK STEINBÜCHEL – ERSTE ZWISCHENBILANZ

Ein Jahr Frühe Hilfen

Am 1. April 2011 starteten die drei Modellprojekte „Frühe Hilfen“ in Rheindorf, Manfort und Steinbüchel. Diese Standorte wurden ausgewählt, da sich in diesen Stadtvierteln die sozialen Lebenslagen für Menschen schwierig gestalten. So ist beispielsweise in Steinbüchel, wo viele junge Familien mit kleinen Kindern leben, laut neuester städtischer Erhebungen die höchste Arbeitslosenquote Leverkusens zu verzeichnen.

Im Wohnpark Steinbüchel bieten der Caritasverband Leverkusen, die Katholischen Jugendwerke und die Katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche vielfältige Angebote für werdende Eltern, junge Familien und Kinder an.

Eltern und Kinder brauchen Frühe Hilfen

Frühe Hilfen bedeutet, sich generell für die Schaffung eines familienfreundlichen Klimas in einer Region bzw. Stadt einzusetzen und sich speziell zum Kindeswohl und bei der Bekämpfung von Kinderarmut zu engagieren.

Die Geburt eines Kindes, mit Freude erwartet, stellt für alle Eltern eine große Herausforderung dar. Häufig ist damit ein gravierender

Einschnitt in die eigene Lebenssituation verbunden, die eine Neuorientierung, eine gewisse Gelassenheit und die Fähigkeit, mit anstrengenden Augenblicken umzugehen, verlangt. Befinden sich die Eltern zusätzlich in einer belastenden Lebenssituation (z. B. alleinerziehend, schlechte berufliche Perspektive) ohne entsprechenden Rückhalt und Unterstützung, erleben sie sich schnell überfordert. Der frühzeitige Kontakt zu werdenden Eltern und zu Familien mit kleinen Kindern kann wesentlich dazu beitragen, Fragen, Ängste und Unsicherheiten zu beseitigen und so den Aufbau einer positiven Eltern-Kind-Bindung zu stärken.

Frühe Hilfen sind Vorbeugung

Hier wollen die Frühen Hilfen mit ihren Mitarbeiterinnen und bedarfsgerechten Angeboten nah dabei sein, um jungen Familien rechtzeitig beratend und helfend zur Seite stehen.

Ziel der Frühen Hilfen im Wohnpark Steinbüchel ist, Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe zu begleiten und zu stärken und bei Problemlagen entsprechende Hilfsangebote aufzuzeigen. Einen Überblick über weitere Angebote sowohl im Stadtteil als auch im gesamten

Stadtgebiet zu geben, Entlastungsangebote zu schaffen und nachbarschaftliche Unterstützungsstrukturen zu initiieren.

Frühe Hilfen kommen an

Im ersten Jahr konnten verschiedene Angebote eingeführt und ausgebaut werden.

Die Lebenssituation mit einem Säugling (0–1 Jahr) ist für viele Eltern stressig. Im wöchentlich stattfindenden Babytreff haben sie die Möglichkeit, sich zu entspannen und in vertrauensvoller Atmosphäre mit anderen Eltern über die eigene Situation, über Unsicherheiten und positive Erlebnisse mit ihrem Kind auszutauschen.

Kleinkinder (1–3 Jahre) können in der wöchentlich stattfindenden Krabbelgruppe unter Anleitung Neues kennenlernen und ausprobieren. Es wird gesungen, gespielt und gelacht. Unterschiedliche Materialien bieten den Kleinkindern abwechslungsreiche Spielmöglichkeiten. Sie können neben dem Spiel mit ihren Eltern auch Erfahrungen mit anderen Kindern machen.

Durch diese beiden regelmäßigen Angebote können Mütter und Väter Kontakt zu anderen Eltern



VERBAND



knüpfen und von den Erfahrungen der anderen profitieren. Für Fragen und Beratung stehen die Mitarbeiterinnen des Projektes zur Verfügung. Eine Hebamme hilft bei allen Fragen zur Gesundheit und Entwicklung des Babys. Die Ernährungsberaterin gibt praktische und einfache Tipps zur gesunden Ernährung der Kinder.

Darüber hinaus findet einmal in der Woche ein Kindertreff speziell für Kinder im Alter von 3–6 Jahren ohne ihre Eltern statt. Es wird gebastelt, gemalt, gesungen und gespielt. Hier können die Kinder weitere soziale Kompetenzen ausprobieren.

Montags und freitags nachmittags hält der Spielebus der Katholischen Jugendwerke in der Wohnsiedlung. Ausgestattet mit einer Vielzahl von Bewegungsspielzeug lädt er die älteren Kinder zu ausgiebigem Spielen auf dem Spiel- und Bolzplatz ein.

Einige Teenagerinnen haben sich in einem Kurs, der zusammen mit der katholischen Familienbildungsstätte veranstaltet wurde, zu qualifizierten Babysitterinnen ausbilden lassen. Sie sind nun im Vermittlungspool der Familienbildungsstätte eingetragen. Auch ein Erste Hilfe Kurs für Notfälle am Kind fand statt und wurde nicht nur von den

angehenden Babysitterinnen, sondern auch von vielen Eltern besucht.

Die Ferienzeiten wurden dazu genutzt, gemeinsame Familienaktionen durchzuführen. Es wurde gebackten, gekocht, gebastelt, gewandert und der Tierpark Reuschenberg erkundet. Hier standen die Freude und der Spaß am aktiven Miteinander im Vordergrund. Gleichzeitig konnten die Eltern lernen, wie mit wenig Mitteln ein tolles Familienangebot geschaffen werden kann.

Spaß und Freude waren auch ein Ziel der verschiedenen Bewegungsangebote für Frauen. Nach der Schwangerschaft ist es besonders wichtig, sich zu bewegen und dem Körper etwas Gutes zu tun. In der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten fällt dies erfahrungsgemäß leichter.

In der offenen Sprechstunde haben Eltern die Möglichkeit, gezielt Beratung und Unterstützung zu bekommen.

Frühe Hilfen müssen weiterentwickelt werden

Im Mittelpunkt der Frühen Hilfen steht die Aufgabe, junge Eltern von der Schwangerschaft an bis zur frühen Kindheit zu erreichen, zu unterstützen und zu begleiten. Ob

dies mit den bisherigen Angeboten erreicht wird und welche weiteren Angebote gefordert sind, muss stetig überprüft werden. Sicher ist bereits jetzt, dass dies nur durch eine enge Vernetzung und Kooperation mit allen Professionen gelingen kann. Daher ist es wichtig, neben dem gemischten Team aus hauptamtlichen Mitarbeitenden auch Kirchengemeinden, Vereine, andere Träger und Interessierte mit in das Projekt einzubinden.

*Marianne Hasebrink & Agnes Dahlem
Familienpädagogischer Dienst
Caritasverband Leverkusen e.V.*



KENNT IHR DIE ARMEN EURER STADT, EURER GEMEINDE?

„Kennt ihr die Armen eurer Stadt, eurer Gemeinde?“ Diese bekannte Frage der Mutter Teresa von Kalkutta hört nicht auf, aktuell zu sein. Sie ist aktuell – weil Menschen unter uns von Armut betroffen und bedroht sind. Sie ist aktuell und auf der Tagesordnung der Gesellschaft, weil die Schere von Armut und Reichtum in unserem wohlhabenden Land Deutschland nach wie vor auseinandergeht. Aber: Wer kennt sie schon, die Armen in unserer Stadt?

Die Geschichte des Glaubens an den einen Gott, der sein Volk befreit und mit ihm einen Bund geschlossen hat, beginnt mit der Erfahrung eines kleinen Volkes, das seine Befreiung aus der Sklaverei diesem Gott zuschreibt und ihm Treue gelobt hat. Die Propheten haben im Auftrag Gottes dieses Volk immer wieder gemahnt, nicht von diesem Weg abzukommen. Allein schon die Existenz von Armen war für die Propheten ein Zeichen des Abfalls von Gott. Gerechtigkeit für die Armen zu schaffen ist der Wille Gottes.

Die Option Gottes für die Ausgestoßenen konkretisiert sich in der Geburt Jesu „im Stall von Bethlehem“ und es waren die „Hirten von Bethlehem“, denen zuerst diese Frohe Botschaft verkündet wurde und die den Weg zu Jesus fanden. In seinem ersten öffentlichen Auftreten verkündet Jesus den Beginn einer neuen Zeit, den Anbruch des Reiches Gottes: Lahme werden gehen, Blinde werden sehen und Gefangene werden befreit werden. Diese neue Zeit steht denen zuerst offen, die im Verhungern und den seiner Kleider Beraubten den Mensch gewordenen Gott entdecken.



Der bekannte lateinamerikanische Theologe Gustavo Gutierrez hat einmal gesagt: „Das Bestehen von Armut spiegelt einen Bruch in der Solidarität der Menschen untereinander und in ihrer Gemeinschaft mit Gott, Armut ist Ausdruck von Sünde, d. h. der Verneinung von Liebe. Deshalb ist sie unvereinbar mit der Herrschaft Gottes, die ein Reich der Liebe und der Gerechtigkeit einführt“. Dies führt zu einer konkreten Glaubenspraxis: persönliches Engagement gegen die Ursachen der Armut und gegen jede Form von Ungerechtigkeit und für die Überwindung der Abgründe zwischen den Menschen. Dadurch entsteht ein gemeinschaftliches Leben, das ein Zeichen Gottes in dieser Welt ist. Die Propheten bezeichnen dies als den

„wahren Gottesdienst“ (*Amos 5, 21-27*). Eine solche Option ist unmissverständlich. Sie ist nicht neutral, weil Gott nicht neutral ist, sondern Partei ergreift. Sie ist auch nicht zu verwechseln mit Almosen geben.

Wenn die Kirche von den Armen ausgeht, ist sie für alle Menschen da. Arme sind auch alle Menschen, die dies nicht nur im wirtschaftlichen Sinne sind, sondern alle, die aus rassistischen, kulturellen, politischen Motiven gewaltsam daran gehindert sind, in Würde als Mensch zu leben – biblisch gesprochen: denen die Fülle des Lebens bewusst vorenthalten wird.

HM

HAUS MAURINUS FEIERT GEBURTSTAG

Eine Vision wird Wirklichkeit

Strahlende Sonne und ein tiefblauer Himmel über der Baustelle: passender hätte das Wetter nicht sein können an diesem 14. Dezember 2001, dem Tag der Grundsteinlegung für die Wohnstätte „Haus Maurinus“ in Leverkusen-Lützenkirchen. Trotz eisiger Temperaturen waren viele Gäste gekommen, um an diesem Ereignis teilzunehmen, denn groß war die Freude und die Dankbarkeit, dass dieses Vorhaben nun Realität werden würde – nach sieben langen Jahren des Suchens, Planens und Bangens.

Die Wohnstätte „Haus Maurinus“ ist kein alltägliches Projekt. Es entstand durch die Initiative einiger Eltern. Diese hatten sich 1994, unter der Leitung von Herrn Wolfgang Poss, zusammengefunden mit dem Ziel, für ihre Kinder mit Behinderung ein Zuhause zu suchen, wenn sie selbst ihnen dieses Zuhause nicht mehr bieten könnten. Zugleich ging es den Eltern darum, ein Haus zu finden, das eine religiöse Ausrichtung besitzt und das Leben in der Familie auch in dieser Hinsicht weiterführt. Ein solches Angebot gab es in Leverkusen nicht.

Im Rahmen der Visitation von Weihbischof Dr. Klaus Dick trugen die Eltern ihren Wunsch vor. Der Weihbischof zeigte viel Verständnis für das Anliegen der Eltern und ermutigte sie, die Suche nach einem Grundstück – nicht irgendwo, sondern hier in Leverkusen – und die Suche nach einem kirchlichen Träger selbst in die Hand zu nehmen.

Es wäre angemessen, die vielen oft mühsamen Einzelschritte aufzuzählen, um deutlich zu machen, mit wieviel Geduld und Zielstrebigkeit die Elterninitiative, allen voran Herr Poss, ihr Projekt verfolgte. Doch das

würde den Rahmen sprengen, darum hier nur einige Eckpunkte: Nach einigen vergeblichen Anfragen bot die Pfarrgemeinde St. Maurinus an der Hamberger Straße ein geeignetes Grundstück an.

Auch ein kirchlicher, überregional tätiger Träger wurde gefunden und die Gespräche mit dem Landschaftsverband Rheinland waren auf gutem Weg. In diesem schon recht konkreten Planungsstand, Ende 1998, erklärte der Träger, dass er aus wirtschaftlichen Gründen keine weiteren stationären Einrichtungen mehr übernehmen könne. Diese Entscheidung traf Herr Poss und mich völlig unvorbereitet. Es war eine Katastrophe, weil inzwischen die Eltern der zukünftigen 24 Bewohnerinnen und Bewohner ihre Anwartschaft in anderen Wohnstätten aufgegeben und sich ganz auf die Fertigstellung von „Haus Maurinus“ verlassen hatten.

In dieser äußerst schwierigen Situation – und bevor die Hiobsbotschaft die Eltern erreichte – war der Caritasverband Leverkusen bereit, in die Planungen einzusteigen, die Trägerschaft zu übernehmen und den Elternkreis als Partner in die weitere Gestaltung der Baupläne und des Hauses einzubeziehen. Ohne diese mutige Entscheidung des damaligen Geschäftsführers des Caritasverbandes, Herrn Friedel Herweg, wäre das Projekt vermutlich an dieser Stelle gescheitert. Stattdessen ging es nun zügig voran: Spatenstich war am 18. September 2001, drei Monate später war die Grundsteinlegung und bereits im Oktober 2002 konnten die ersten Bewohnerinnen und Bewohner einziehen. Die feierliche Einweihung am 29. März 2003 war ein fröhliches

Fest der Bewohnerinnen und Bewohner und ihrer Eltern und Freunde mit vielen Gästen, unter ihnen Weihbischof Dr. Klaus Dick und zahlreiche Anwohner, die den Tag nutzten, um die neuen Nachbarn kennen zu lernen.

Einladend und offen, fröhlich und voller Leben – so ist das „Haus Maurinus“ geblieben. Der Leiterin, Frau Elizabet Buschmann-Babera und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es gelungen, einen Raum zu schaffen, in dem Frauen und Männer mit Behinderung ihr Zuhause haben, ein möglichst selbständiges Leben führen und zugleich Geborgenheit in der Gemeinschaft finden – so wie es sich die Eltern gewünscht und die Entwicklung im Haus seit Beginn begleitet haben.

Ursula Monheim

Stellvertretende Vorsitzende des Caritasrates

Information

Das Haus Maurinus ist eine teilstationäre Einrichtung mit 24 Wohnplätzen für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung in Leverkusen Lützenkirchen. Die ersten Bewohner zogen im Jahr 2002 ein. Seither hat sich das Leben im Haus und die konzeptionelle Arbeit stetig weiterentwickelt. „Wir fühlen uns wohl. Untereinander, zusammen, verstehen wir uns gut, ganz normal. Die Reisen sind immer gut. Bei unseren Festen gibt es immer Spaß. Auch die Ausflüge mit Eltern und Betreuern sind schön. Es wird im Sommer gegrillt in unserem Garten. Auch Kochen tun wir manchmal zusammen. Die Mitarbeiter sind ok.“ so der Bewohnerbeirat. Am 25. August wird ab 11 Uhr das 10-jährige Bestehen gefeiert. Haus Maurinus, Hamberger Straße 7 in Lützenkirchen.

DIÖZESAN-CARITAS-WALLFAHRT 2012

„Wie im Himmel – Bewegt in bewegten Zeiten“ unter diesem Thema stand die diesjährige Caritas-Wallfahrt der hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Caritas nach Knechtsteden. Mit 91 Personen aus den unterschiedlichen Diensten und Einrichtungen des Caritasverbandes, sowie aus den Pfarrgemeinden Leverkusens sind wir mit dem Bus nach Ückerath aufgebrochen, um von dort zu Fuß bis zur Wallfahrtsbasilika zu pilgern. Zusammen mit rund 1600 Mitarbeitenden der Caritas im Erzbistum Köln hat Weihbischof Koch den Gottesdienst gefeiert. In seiner Predigt betonte er, dass die Caritas eine tragende Säule der Kirche sei, sowie für die Menschen unserer Gesellschaft ein Erfahrungsort der Nähe Gottes.

Nach dem Gottesdienst konnten sich alle Pilger bei einem gemeinsamen Essen stärken und die Zeit bis zur Vesper nutzen, um sich in der herrlichen Sonne auszuruhen oder durch Führungen das Kloster Knechtsteden kennenzulernen. Mit der gemeinsamen Vesper endete der Tag. Viele Teilnehmer freuen sich nun schon auf die nächste Wallfahrt in vier Jahren.

HM



EHRENAMTSBEIRAT

Es gibt in unserer Bevölkerung eine große Bereitschaft, sich für andere zu engagieren. Ehrenamtliche Arbeit ist ein Wesensmerkmal in der Arbeit des Caritasverbandes Leverkusen. Freiwillige, kompetente Arbeit wird von allen, die mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten, geschätzt. Damit diese positiven Voraussetzungen einer guten Zusammenarbeit tragfähig bleiben, ist eine enge Kommunikation zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden erforderlich. Darum wird in diesem Jahr einen Ehrenamtsbeirat in unserem Verband ins Leben gerufen.

Zukünftige Aufgaben des Ehrenamtsbeirates werden sein:

- die Geschäftsleitung, vertreten durch die Stabsstelle Caritas & Gemeinden, zum Thema Ehrenamt beraten
- Meinungs- und Stimmungsbilder der ehrenamtlichen Mitarbeitenden wieder geben
- die Zusammenarbeit zwischen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden fördern
- beraten und Stellung nehmen zu Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung des Ehrenamtes in der Zukunft
- bei Bedarf neue ehrenamtliche Projekte initiieren.

Der Beirat soll aus bis zu zehn ehrenamtlich Mitarbeitenden der unterschiedlichen Bereiche des Caritasverbandes bestehen und wird sich drei- bis viermal im Jahr treffen.

HM

Caritas-Sonntag 2012

„Kennt ihr die Armen eurer Stadt, eurer Gemeinde?“ unter diesem Wort von Mutter Teresa steht der diesjährige Caritas-Sonntag am 22. und 23. September im Seelsorgebereich Leverkusen Süd-Ost. Verschiedene Gottesdienste an diesem Wochenende werden durch die Stabsstelle Caritas & Gemeinde des Caritasverbandes Leverkusen mitgestaltet.

Kennt ihr die Armen eures Seelsorgebereiches? Diese Frage ist in einem so großen Seelsorgebereich wie in Leverkusen Süd-Ost mit acht Pfarreien nicht ganz leicht zu beantworten. Die sozialen Nöte der Menschen sind oft verborgen und häufig doch direkt in unserer Umgebung.

Die genauen Gottesdienstzeiten entnehmen Sie bitte den Pfarrinformationen.

HM

POLITISCHER BESUCH IN MAXIMILIAN KOLBE

Lange ist es her, dass der Kommunalpolitiker Stefan Hebbel als kleines Kind in der Tageseinrichtung für Kinder Maximilian Kolbe gespielt hat. Seine damalige Gruppenleiterin ist noch da und erinnert sich ebenso gut, wie er selbst.

Nun, mehr als 30 Jahre später war er in ganz anderer Sache wieder an Ort und Stelle. Er traf sich mit dem Vorsitzenden der CDU-Landtagsfraktion Karl Josef Laumann, um mit ihm über den Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren in Leverkusen zu sprechen.

Laumann betonte, dass ihm besonders die Tageseinrichtungen in christlicher Trägerschaft am Herzen liegen und er froh ist, dass Kirche ‚weitermacht‘. Hebbel plädiert dafür, nun die Ärmel hochzukrempeln und die spät angefangenen politischen Aktivitäten mit neuer Kreativität weiterzuführen.

Viele Fragen gibt es noch zu klären. Dies betrifft nicht nur die Finanzierung des Ausbaus, sondern auch die Frage nach dem Personal. Wo sollen die vielen benötigten Fachkräfte für die neu geschaffenen Einrichtungen angesichts der jetzt schon knapper werdenden Bewerber herkommen?

Es gibt noch viel zu tun, bis der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz Mitte nächsten Jahres in Kraft tritt!



NEUE INTERNETPRÄSENZ

Der Caritasverband Leverkusen präsentiert sich auf einer neugestalteten Internetseite. Mit dem Grundsatz, einer schlanken Gestaltung treu zu bleiben, ist eine aufgeräumte Seite entstanden, bei der die Information im Vordergrund steht. Eine angenehm lockere, entschleunigte und gut strukturierte Seitenaufteilung lädt ein, sich über die Angebote des Verbandes in Wort und Bild zu informieren. Es lohnt sich, hereinzuschauen unter www.caritas-leverkusen.de.

REDAKTION

Nach zwölf Jahren Mitarbeit an der *wir*-Zeitung hat sich der Autor des traditionellen Stichwortes Willi Gierlich aus der Arbeit in der Redaktion zurückgezogen. Wir danken für sein Engagement, insbesondere auch für die Verdienste als ‚wandelnder Duden‘.

FAHRDIENST ZU DEN DEMENZCAFÉS

Für viele Interessenten scheiterte der Besuch des Cafés IDA in Lützenkirchen oder des Cafés Aktiv in Schlebusch bislang am Transport dorthin. Mit einem neuen Angebot der ambulanten Dienste konnte hier Abhilfe geschaffen werden. Seit Juli ist mit Unterstützung durch Stiftungsmittel aus dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln ein regelmäßiger Fahrdienst eingerichtet. Ziel ist, das Angebot der Demenzcafés für alle erreichbar zu machen. So können nun auch Menschen, die nicht von Angehörigen gebracht und abgeholt werden am Angebot teilnehmen. Hiermit ist ein weiterer Baustein auf dem Weg zum Erhalt der selbstbestimmten Durchführung von Aktivitäten des täglichen Lebens und der sozialen Teilhabe etabliert. GU

IMPRESSUM

Redaktion

Gundula Uflacker (GU), Paul Hebbel (PH),
Rudolf Hoss (RH), Hieronymus Messing (HM),
Karl-Heinz Schneider (KHS)
Vi.S.d.P.: Wolfgang Klein

Bildnachweis

Titel: © Michael Krüger, fotolia.com
S. 2: Werner Stapelfeld (mitte), pixabay (oben, unten)
S. 4/5: pixabay
S. 6: © Otto Dietrich, DiCV Köln (unten)
S. 7: GU (links), pixabay (rechts)
S. 8: Otto Dietrich (oben links), pixabay (oben rechts),
GU (unten)
S. 9: GU
S. 11: GU
S. 12: GU

Caritasverband Leverkusen e.V.

Bergische Landstraße 80
51375 Leverkusen
Telefon (0214) 8 55 42-525
Fax (0214) 8 55 42-50
info@caritas-leverkusen.de

Bankverbindung

Sparkasse Leverkusen
BLZ 375 514 40
Nr. 100 005 966

Gestaltung

KA.E KOMMUNIKATIONSDESIGN
www.kaedesign.de

Druck

Druckerei Setzkasten, Leverkusen

Die nächste Ausgabe
erscheint im
Dezember 2012